



Derartige Türen hat sich Danny Alexander Lettkemann durch sein Wirken bei und mit der Stiftung Polytechnische Gesellschaft selbst aufgestoßen. Die Stiftung hat sein Leben entscheidend geprägt und verändert. Diese Erfahrungen haben den gelernten Dachdecker ermutigt, Architektur an der Fachhochschule Frankfurt zu studieren. Ein Lebensweg, den sich der 29-Jährige zu Schulzeiten kaum hätte vorstellen können. Damals sei er in gewisser Hinsicht nicht gerade fleißig gewesen, gibt er lächelnd zu. Den nötigen Schwung bekam er, als er nach der Realschule und der Ausbildung zum Dachdecker in die erste StadtteilBotschafter-Generation aufgenommen wurde. Sein Projekt: ein Jahr lang einmal pro Woche mit Schülern der Paul-Hindemith-Schule die Hellerhofsiedlung maßstabgetreu nachzubauen und junge Menschen unter dem Motto »Handwerk(statt)« für handwerkliche Berufe zu begeistern. Lettkemann wurde dann auch noch in die BürgerAkademie, das Stiftungsprogramm zur Weiterqualifizierung und Vernetzung besonders engagierter Bürger, aufgenommen. Heute ist er Mitglied der Alumni-Beratergruppe rund um Projektleiterin Dr. Tina Kühr und organisiert die jährlichen Ehemaligentreffen mit: Planen der Anreise, beispielsweise in den Spessart, Organisieren der Workshops und Präsentationen zu gesellschaftlich relevanten Themen sowie des Begleitprogramms mit Livemusik und Lagerfeuer.

»Es ist ein ungeheures Potenzial an Menschen, das sich dort trifft, vom Handwerker bis zum Wissenschaftler – die Spannweite, die die Stiftung da zu bieten hat, ist fast einmalig.« Lettkemann schätzt die Kontaktpflege und die Netzwerke, und er ist beeindruckt von den Menschen, denen er durch die Stiftung begegnen konnte, darunter die ehemalige Frankfurter Oberbürgermeisterin Petra Roth, ein US-Botschafter oder der Präsident der Handwerkskammer. Außerdem durfte er bei Empfängen und hochkarätigen Veranstaltungen dabei sein.

»Dadurch habe ich noch einmal einen ganz neuen Weg aufgezeigt bekommen. Dies und viele Gespräche haben mich zum Studium ermutigt«, blickt Lettkemann zurück. Zu den beeindruckenden Begegnungen gehörte auch die mit dem ehemaligen Spitzenschwimmer Dr. Michael Groß.

Sie wiederum hätte es ohne ein anderes ehrenamtliches Engagement nicht gegeben: Alumnus Dr. Joachim Koch organisiert und moderiert zweimal im Jahr das Kamingsgespräch für Sti-

*»Es ist ein ungeheures Potenzial an Menschen, das sich dort trifft, vom Handwerker bis zum Wissenschaftler.«*

pendiaten und Alumni der Stiftung. Das Veranstaltungsformat war seine Idee, die Stiftung griff sie gern auf. Als Erstes lud er Michael Groß dazu ein, dann die »Ländersammlerin« Nina Sedano sowie den Bildhauer, Geschichtenerzähler, Schauspieler und Museumsdirektor Oskar Mahler als »Kämpfer« für das Frankfurter Bahnhofsviertel. 25 Zuhörer können jeweils an einem Kamingsgespräch teilnehmen.

Die intime Atmosphäre sei es, die die Gespräche auszeichne, »das ist etwas anderes als in einem Hörsaal mit 400 Menschen«, erzählt Koch. Jeder Abend lebe davon, dass man von den Gesprächspartnern etwas erfahre, das sie in größerer Runde vielleicht nicht so ohne Weiteres preisgäben, und dass alle Gäste die Möglichkeit hätten, selbst Fragen zu stellen. Koch bereitet sich intensiv auf die Moderationen vor. Mit dem ersten Gast Michael Groß erfüllte er sich selbst einen Traum. »Er ist ein Idol«, so Koch, der früher selbst Schwimmsport betrieben hat. Der 41-Jährige ist »Groß-Experte«, hat den Werdegang